

Heere und Schönheit

16 Voigt/LP = 27a Diels

Οἱ μὲν ἱππῶν στρότον, οἱ δὲ πῆδων,
οἱ δὲ νάων φαῖς' ἐπὶ γᾶν μέλαιναν
ἔμμεναι κάλλιστον, ἐγὼ δὲ κῆν' ὅτ-
τω τις ἔραται·

Manche sagen: von Reitern ein Heer, und manche: von Fußsoldaten,
manche: von Schiffen – *das* sei auf der schwarzen Erde das
Schönste – ich aber: stets das, was
einer sehr gern hat!

πάγχυ δ' εὐμαρες σύνετον πόησαι
πάντι τοῦτ', ἃ γὰρ πολὺ περσκέθοισα
κάλλος ἀνθρώπων Ἑλένα τὸν ἄνδρα
τὸν πανάριστον

Ganz einfach lässt sich das verständlich machen für jeden:
Sie, die weithin überragte
an Schönheit alle Menschen: Helena – den *Mann*,
den allerbesten.

καλλίποιος' ἔβα' ὧς Τροίαν πλέοισα
κωὺδὲ παῖδος οὐδὲ φίλων τοκήων
πάμπαν ἐμνάσθη, ἀλλὰ παράγαγ' αὐτὰν
οὐκ ἄεκοισαν

verlassend ging sie fort nach Troja auf dem Schiffe,
und weder ihres Kindes noch der lieben Eltern
hat sie mit einem Wort gedacht – nein: es verführt' sie –
nicht wider Willen –

Κύπρις· εὐκαμπτον γὰρ ἔφω βρότων κῆρ
] κούφως τ . . . οῆ . . . ν
κᾶμε νῦν Ἀνακτορίας ὀνέμναι-
σ' οὐ παρεοίσας

Kypris; leicht zu biegen ist der Menschen Herz ja,
[...] und behende [...]
[...] hat *jetzt* an Anaktoria mich erinnert – an
sie, die nicht da ist:

τᾶς κε βολλοίμαν ἔρατόν τε βᾶμα
κάμαρυγμα λάμπρον ἴδην προσώπῳ
ἢ τὰ Λύδων ἄρματα κᾶν ὅπλοισι
πεσδομάχεντας.

von der mächt ich viel lieber ihren Gang voll Anmut,
das helle Glänzen ihrer Wangen sehen
als diese Lyder-Kriegskarossen – und in voller Rüstung
Kämpfer zu Fuße.

οἱ μὲν... οἱ δὲ... ἐγὼ δὲ... – Figur der Priamel (Beispielreihung)
ὁ στρότος = ὁ στρατός
ὁ πῆδος = ὁ πεζός – Fußsoldat
νάων = νεῶν (Gen.Pl.v. ἡ ναῦς)
φαῖσι = φασί
κῆν' = (ἐ)κεῖν'
ὅττω = ὅτου
ἔραται· ἐράσθαι setzt nicht die intim erotische Welt der Frau der
kriegerischen Männerwelt entgegen, sondern stellt die Subjektivität
jeder denkbaren menschlicher Wertschätzung heraus.

εὐμαρής, εὐμαρές – leicht, bequem (zu handhaben)
ὑπερέχω τινός - übertreffe, überstrahle jdn. (hom Aor. u.a. ἐσκεθῆν)
κάλλος – Acc. Graec.
εὐκαμπτος, ον – gut zu biegen, leicht lenkbar
κούφως – leicht(fertig) leicht zu betören
βολλοίμαν = βουλοίμην
τὸ βᾶμα = τὸ βῆμα – Schritt
τὸ κάμαρυγμα (κάμαρυγμα) – Glanz, Strahlen (μαρμαίρω)

"So kurz <das Gedicht> ist, enthält es doch seinem Inhalt nach alle Elemente der großen Chorlyrik; Meditation dominiert über den Ausdruck des momentanen Gefühls. Die Form ist nicht anders wie sonst; [...]. Die Frage nach dem Schönsten auf dieser Welt wird in dem Gedicht zweimal beantwortet: grundsätzlich am Schluß der ersten Strophe, und in Anwendung auf die Sprecherin in der letzten Strophe. Sappho findet die höchste Schönheit nicht in der imposanten Entfaltung der prangenden Macht, sondern im intimen Reiz eines geliebten Menschen; und nicht in dem, was alle Menschen gleichermaßen bewundern, sondern in dem, was jeder für sich liebt und wünscht. Sapphos gesamte Dichtung gründet sich auf diese Stellungnahme; und ebenso hatte sich Archilochos dahin ausgesprochen, dass es ihm auf den subjektiven und persönlichen Wert (oder Unwert) mehr ankommt als auf den objektiven und allgemeinen. Eben diese Stellungnahme war die Voraussetzung dafür, dass die Epik von der Lyrik abgelöst wurde.

Schön ist für sie, so sagt Sappho, was wir jeweils lieben und begehren; aber es steht nicht bei uns, was wir lieben wollen. Die Natur des Menschen [212] ist ephemer, und unser Denken ist Wachs in der Hand des Schicksals und der Götter. Helena besaß, was sich eine Frau nur irgend wünschen kann, und doch gab sie alles hin um einem fremden Mann zu folgen, weil die Leidenschaft sie dazu zwang. Dieselbe Aphrodite, die Helena in der Ferne ihr Glück suchen ließ, hat Sappho soeben an die ferne Anaktoria erinnert und sie mit heißem Verlangen nach dem Anblick des geliebten Mädchens durchschauert.

Ohne Zweifel war dies Erlebnis der Anlass des Gedichts. Sappho war von einer Welle der Sehnsucht überflutet worden; dann hat sie über das reflektiert, was ihr widerfahren war, und es auf das Prinzip zurückgeführt, das ihm zu Grunde liegt. Nach der Weise der Chorlyrik beginnt sie ihr Lied mit der Aufstellung eines allgemeinen Satzes, um dann diesen Satz mit einem mythischen Beispiel zu belegen; als zweiter Beleg folgt später Sapphos persönliche Erfahrung. Zwischen dem Mythos und dem gegenwärtigen Ereignis vermitteln, wiederum wie in der Chorlyrik, neue Gnomen, in denen in Frömmigkeit der Götter gedacht wird. Im Gegensatz zu den anderen Gedichten distanziert sich dieses Lied vom Erlebnis und redet von ihm erst an letzter Stelle.

Die Tragweite von Sapphos erstaunlicher These war sehr groß; sie hat die Kraft in sich, jeden absoluten Wert zu stürzen. Denn alles Erstrebenswerte fiel unter den Begriff des Schönen, so dass "das Schöne" zur Richtschnur für das praktische Handeln wurde. Nach Sappho hat Helena, selbst die schönste und begehrteste aller Frauen, ein Leben mit Paris schöner gefunden als das, was sie vorher führte; und sie dachte und handelte so, weil sie von Liebe ergriffen war. Wir begehren nicht das, was an sich schön ist, sondern wir finden schön, was wir begehren. Damit ist halb schon die These des Sophisten Protagoras vorweggenommen, nach welcher der Mensch das Maß aller Dinge ist. Die Dichtung geht in dieser Epoche nicht selten der Philosophie voran und bereitet ihr die Wege.

Dies ist das einzige mehrschichtige Gedicht, das wir von Sappho kennen. Alle anderen stehen unter dem Zeichen der absoluten und direkten Gegenwärtigkeit. So hat denn auch für ihre Bedeutung, wie für die des Archilochos, die Kategorie des Hier, mit ihrem Gegenteil: derjenigen der [213] Ferne, eine besondere Wichtigkeit. Wieder und wieder hören wir von Berührung und Anblick, von Rufen und Kommen, von vertrautem Beisammensein und Gespräch; von Suchen und Meiden, von Abschied und Trennung, von Sehnsucht, Gedenken und Vergessen. Innerhalb dieser einen und selben Schicht verschmelzen auch Poesie und Wirklichkeit ohne Rest und Schlacke."

Walther Killy (Elemente, S88f.) ist dieses Gedicht Beispiel für die elementare lyrische Funktion der Mythologie: "Wenn es gilt abzuwägen, was das Schönste sei auf dieser Welt (zweifelloso kein ethischer, auch kein hedonistischer, sondern ein sinnlich-ästhetischer Wert), so gilt der Preis nicht den mächtigen Werken der Menschen. Niemand wird den Schiffen mit blähenden Segeln, dem Heerzug mit lebhaften Rossen Eindrucksstärke absprechen; aber die Dichterin hat anderes gewählt, weil sie die Wahrheit einer allgemeinen Regel erfahren hat: das Schöne ist, was man liebt. Allerdings ist dieser Satz keineswegs so tröstlich, wie man angesichts von Anaktorias Anmut denken und angesichts des Vergleichs mit den Instrumenten zerstörerischer Kriegsmacht hoffen könnte. Viel mächtiger als diese ist die Macht, die das Menschenherz angesichts des Schönen rührt, und viel zerstörerischer. Das wird nicht als Gnome allgemein formuliert, sondern auf weit überzeugendere Weise durch den mythologischen Vorgang bewahrheitet. Wenn das Schöne das ist, was man liebt, so ist die Kraft, welche die Schönheit bewirkt und ihren Glanz auch über Anaktorias Antlitz strahlen lässt, alles andere als nur schön, bloß anmutig. Sie ist stärker als jede Bindung, mächtiger als die Vernunft; die gleiche Gewalt verursachte die Vernichtung Troias, die jetzt das scheinbar zarte Verlangen in der Dichterin hervorruft. [...] Anaktorias Anmut wird Kräften verdankt, die auch tödlich sein können."

O.Seel (Eiresione, Komm. 61f): "Rückblickend ist nun freilich doch zu bemerken, dass, auch wenn das ἐρᾶσθαι, V. 4, nicht programmatisch-polemisch das Liebesleben den Scheinwerten der Männerwelt entgegenstellt und überordnet, doch tatsächlich das sehnende Begehren, das Heimweh nach der fernen Freundin alles konventionell Werthafte auf- und überwiegt; das könnte fast dasselbe scheinen, aber gerade dieses nicht aggressive, sondern gelassene Sich-Hineinstellen ins Eigene, in Leid und Glück, dieses indifferente Geltenlassen des anderen als eines ebenfalls Möglichen, aber sie nicht Betreffenden, dieses Nicht-Anfechten und Nicht-Angefochtenwerden angesichts der gängigen Konventionen, macht wohl das eigentlich Sapphische und, wie man empfinden wird, das Noble und Großgeartete ihres Dichtens aus."

Iris Kammerer: Fr.16V. - Priamelode

Gebet an Aphrodite

I Voigt/LP = I Diels

ποικιλόθρον' ἀθανάτ' Ἀφρόδιτα,
παῖ Δίος δολόπλοκε, λίσσομαί σε,
μή μ' ἄσαισι μηδ' ὀνίαισι δάμνα,
πόντια, θῦμον,

ἀλλὰ τυίδ' ἔλθ', αἶ ποτα κᾶτέρωτα
τὰς ἔμας αὖδας αἰοῖσα πῆλοι
ἔκλυες, πάτρος δὲ δόμον λίποισα
χρῦσιον ἦλθες

ἄρμ' ὑπασδεύξαισα· κάλοι δέ σ' ἄγον
ῥέκεες στρουῖνοι περὶ γᾶς μελαίνας
πύκνα δίννεντες πτέρ' ἅπ' ὠράνωϊθε-
ρος διὰ μέσσω·

αἶψα δ' ἐξίκοντο· σὺ δ', ὦ μάκαιρα,
μειδίασιν ἀθανάτῳ προσώπῳ
ἦρε' ὅτι δηῖτε πέπονθα κῶττι
δηῖτε κάλημι

κῶττι μοι μάλιστα θέλω γένεσθαι
μαινόλαι θύμῳ· τίνα δηῖτε πείθω
... σάγην ἐς σὺν φιλότατα; τίς σ', ὦ
Ψάφ', ἀδίκησι;

καὶ γὰρ αἰ φεύγει, ταχέως διώξει,
αἰ δὲ δῶρα μὴ δέκετ', ἀλλὰ δώσει,
αἰ δὲ μὴ φίλει, ταχέως φιλήσει
κωῦκ ἐθέλοισα.

ἔλθε μοι καὶ νῦν, χαλέπαν δὲ λῦσον
ἐκ μερίμαν, ὅσσα δέ μοι τέλεσσαι
θῦμος ἰμέρρει, τέλεσον, σὺ δ' αὖτα
σύμμαχος ἔσσο.

ποικιλόθρονος – auf buntem Thron
δολόπλοκος – listenflechtend (πλέκω)
ἡ ἄση – Überdross, Bitternis
ἡ ἀνία – Leid, Plage
δάμναω – überwältige, bezwinde (= δάμνημι)
τύιδε – hierher (= τῇδε)
πότα = ποτε
κᾶτέρωτα = καὶ ἐτέρωτα = καὶ ἄλλοτε
ἡ αὐδή – Stimme (αὐδός = αὐδή)
αἰώ – nehme wahr, vernehme
πῆλοι = τήλοθεν
κλύω – höre
χρῦσιον – Attribut zu ἄρμα
ὑπασδεύξαισα = ὑποζεύξαισα

Buntthronige unsterbliche Aphrodite,
Kind des Zeus du, listenflechtendes! ich bitte dich:
drück mir nicht in Überdross und Qualen nieder,
Herrin, den Mut!

Sondern: Komm hierher! Wenn du einmal auch zu *anderer* Zeit schon,
diese meine Stimme hörend aus der Ferne
ihr dein Ohr geschenkt hast und des Vaters Haus verlassend
gekommen bist – nachdem den goldnen

Wagen du unters Joch geschirrt hast und schön dich zogen
hortige Sperlingsvögel hoch über der schwarzen Erde,
eifrig die Flügel schlagend, herab vom Himmel, hindurch
durch des Luftraums Mitte:

flugs waren sie da – und du, o Selige:
lächelnd mit göttlichem Antlitz
hast du gefragt, was ich denn *jetzt* wohl wieder für ein Leid nur
hätte, und wonach
ich *jetzt* denn wieder rief

und was ich denn am sehnlichsten bekommen möchte,
in meinem liebestollen Sinn? – „Wen soll ich *jetzt* denn wieder
überreden,
dass du ihn führen kannst in deine Liebe? Wer macht dich,
meine Sappho, krank?

Denn wenn sie flieht – bald wird sie suchen!
und wenn Geschenke sie nicht annimmt – geben wird sie!
und wenn sie *nicht* liebt – rasch *wird* sie lieben –
auch wenn sie *nicht* will!“

Komm zu mir auch jetzt! und von dem schlimmen
Kummer mach mich frei! und alles das, was meine Sinne
dass es geschehe glühend wünschen, *lass* geschehen! Und du selber:
Mitstreiterin sei mir!

ὁ στρουῖθος – Sperling (der Aphrodite heilig, Fruchtbarkeitssymbol)
περὶ = ὑπέρ
αἶψα – schnell
μειδιάω – lächele
δηῖτε = διὴ αὐτε
κῶττι = καὶ ὅτι
μαινόλης – rasend
μαῖμαι = μαίομαι – strebe, begehre
δέκεται = δέχεται
κωῦκ = καὶ οὐκ
χαλέπαν = χαλεπῶν
ἡ μερίμνα – Sorge
ἰμέρρει = ἰμείρει
ἔσσο = ἴσθι – Imp. v. εἶναι

31 Voigt/LP = 2 Diels

φαίνεται μοι κῆνος ἴσος θεοῖσιν
ἔμμεν' ὦνῆρ, ὅττις ἐνάντιός τοι
ἰσδάνει καὶ πλάσιον ἄδῃ φωνεί-
σας ὑπακούει

καὶ γελαίσας ἰμέροεν, τό μ' ἦ μὰν
καρδίαν ἐν στήθεσιν ἐπτόαισεν,
ὥς γὰρ ἔς σ' ἴδω βρόχε' ὥς με φώνη-
σ' οὐδὲν ἔτ' εἴκει,

ἀλλὰ ἥκαμ' μὲν γλῶσσα ἥεγε', λέπτον
δ' αὐτίκα χρῶι πῦρ ὑπαδεδρόμακεν,
ὀππάτεσσι δ' οὐδὲν ὄρημ', ἐπιβρό-
μεισι δ' ἄκουαι,

ἥεκαδε' μ' ἰδρῶς κακχέεται, τρόμος δὲ
παῖσαν ἄγρει, χλωροτέρα δὲ ποίας
ἔμμι, τεθνάκην δ' ὀλίγω 'πιδεύης
φαίνομ', ἔμ' αὐτ[αι].

ἀλλὰ πὰν τόλματον ἐπεὶ ἥκαὶ πένητα'

31LP/2D

φαίνεται μοι κῆνος ἴσος θεοῖσιν
ἔμμεν' ὦνῆρ, ὅττις ἐνάντιός τοι
ἰσδάνει καὶ πλάσιον ἄδῃ φωνεί-
σας ὑπακούει

καὶ γελαίσας ἰμέροεν, τό μ' ἦ μὰν
καρδίαν ἐν στήθεσιν ἐπτόαισεν,
ὥς γὰρ ἔς σ' ἴδω βρόχε' ὥς με φώνη-
σ' οὐδὲν ἔτ' εἴκει,

ἀλλὰ ἥκαμ' μὲν γλῶσσα ἥεγε', λέπτον
δ' αὐτίκα χρῶι πῦρ ὑπαδεδρόμακεν,
ὀππάτεσσι δ' οὐδὲν ὄρημ', ἐπιβρό-
μεισι δ' ἄκουαι,

ἥεκαδε' μ' ἰδρῶς κακχέεται, τρόμος δὲ
παῖσαν ἄγρει, χλωροτέρα δὲ ποίας
ἔμμι, τεθνάκην δ' ὀλίγω 'πιδεύης
φαίνομ', ἔμ' αὐτ[αι].

ἀλλὰ πὰν τόλματον ἐπεὶ ἥκαὶ πένητα'

Es scheint derjenige mir gleich den Göttern
zu sein, der Mann, der gegenüber dir
stets sitzt und aus der Nähe stets, wenn süß du
redest, dir zuhört,

und wenn du lachst – betörend ... Das hat mir –
wahrhaftig! –
das Herz in der Brust jäh aufgeschreckt!
Denn wie ich auf dich blicke, kurz nur, ist zum
Sprechen kein Raum mehr,

nein: ganz gebrochen ist die Zunge, fein ist
augenblicks unter die Haut ein Feuer mir gelaufen,
und mit den Augen seh' ich nichts, es
dröhnen die Ohren,

herab rinnt kalter Schweiß an mir, ein Zittern
hält ganz gepackt mich, fahler noch als Dürngras
bin ich – von Totsein wenig nur entfernt
komm' ich mir selbst vor ...

Doch alles ist durchstehbar, da [...]

Ille mi par esse deo videtur,
Ille, si fas est, superare divos,
Qui sedens adversus identidem te
Spectat et audit

Dulce ridentem, misero quod omnis
Eripit sensus mihi: nam simul te,
Lesbia, aspexi, nihil est super mi
<Lesbia, vocis>;

Lingua sed torpet, tenuis sub artus
Flamma demanat, sonitu suo
Tintinant aures, gemina teguntur
Lumina nocte.

Otium, Catulle, tibi molestumst:
Otio exultas nimiumque gestis.
Otium et reges prius et beatas
Perdidit urbes.

47LP/50D	
Ἔρος δ' ἐτίναξέ μοι φρένας, ὥς ἄνεμος κατ' ὄρος δρύσιν ἐμπέτων.	Eros wieder durchschüttelt die Sinne mir, Wie ein Wind im Gebirg auf die Bäume fällt

130LP/137D	
Ἔρος δηῦτέ μ' ὁ λυσιμέλης δόνει, γλυκύπικρον ἀμάχανον ὄρπετον ... Ἄτθι, σοὶ δ' ἔμεθεν μὲν ἀπήχθετο φροντίσδην, ἐπὶ δ' Ἀνδρομέδαν πότα	Eros wieder erschüttert, entkräftet mich, Bittersüß unvermeidliche Kreatur. ... Atthis, mein zu gedenken ist lange dir Schon verhasst, und du fliegst zu Andromeda.

Übs. Peterich:

Wie erschläfft, wie erregt mich

der Bittersüße, der Unbezwingbare, das kriechende Tier!